

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 2 (1955)
Heft: 5

Artikel: Luftschutz in Westdeutschland
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-364629>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Sicherheit»

Es wird heute immer wieder behauptet, die Zeit der begrenzten Kriege sei vorbei. Ich vertrete jedoch die Ansicht, dass das genaue Gegenteil wahr ist: totale Kriege sind heute höchst unwahrscheinlich geworden, denn nur in jeder Hinsicht begrenzte militärische Operationen können noch irgendeinen Sinn und Erfolg haben . . .

Natürlich geniessen wir heute keine absolute Sicherheit mehr — aber war das jemals der Fall? Natürlich müssen wir uns mit der Tatsache abfinden,

dass es in der Macht anderer Völker liegt — oder doch in Kürze liegen wird —, unsere Städte in Trümmfelder zu verwandeln. Ich sehe darin noch keinen Grund für morbide Ueberspanntheit . . .

Wir sind auch im persönlichen Leben jedem Verrückten, Verfolgungssüchtigen, sogar jedem rücksichtslosen Autofahrer auf Gnade und Ungnade ausgesetzt.

George F. Kennan,

nach: «Aus Politik und Zeitgeschichte»,
Bonn, 9. Februar 1955.

LUFTSCHUTZ



IN WESTDEUTSCHLAND

Das Rote Kreuz gelangt an die Regierung

Das Deutsche Rote Kreuz hat in einem Schreiben die Bitte an die Bundesregierung gerichtet, den Schutz der Zivilbevölkerung vor der Wiederaufrüstung zu sichern. Es wird dargelegt, dass die Kosten für einen Rüstungstag im Betrage von rund 23 Mio DM ausreichen würden, um die notwendige, dezentralisiert geplante Organisation aufzubauen. Pro 1955 sind aber erst etwa 12 Mio DM vorgesehen. Das Deutsche Rote Kreuz beabsichtigt, etwa 2 % der westdeutschen Bevölkerung, d. h. eine Million Menschen, in der Ersten Hilfe auszubilden.

Frau Strobel kämpft im Parlament

Schon letztes Jahr ist im westdeutschen Parlament von sozialistischer Seite der Antrag gestellt worden, eine Milliarde DM für den zivilen Bevölkerungsschutz zu bewilligen. Dabei wurde ebenfalls ausdrücklich gesagt, dass der zivile Luftschutz den Vorrang vor der militärischen Verteidigung haben müsse. Der Gedanke ist nun Ende Februar 1955, anlässlich der Debatte über die deutsche Wiederaufrüstung, neuerdings vertreten worden, und zwar durch die Abgeordnete Frau Strobel. Aus ihrer Begründung heben wir folgende Kernsätze hervor, die sinngemäss auch für andere Länder zutreffen:

In dieser Auseinandersetzung um die Sicherheit unseres Volkes ist bis jetzt ein Problem nur am Rande angesprochen worden: das ist der Schutz der Zivilbevölkerung, der Schutz der Männer, Frauen und vor allen Dingen der hilflosen Kinder.

Man begegnet immer wieder der Auffassung, dass im Stadium der Atombombe Schutz sinnlos sei. Dafür gibt es gewiss keine Beweise.

Wo sind denn die notwendigen Milliarden für den grösstmöglichen Schutz der Zivilbevölkerung?

Dabei fällt vor allem die grosse Höhe der Forderung auf: mindestens ein Zehntel der Gesamtausgaben für die Landesverteidigung sollen auf den Zivilschutz entfallen! Zu den verheissungsvollen Anfängen der von der Bundesanstalt für zivilen Luftschutz in Westdeutschland durch bewährte Fachleute begonnenen Arbeit gesellt sich also ein parlamentarischer Vortrupp, der den Boden für einen bedeutenden Ausbau vorbereiten will. Da es sich um einen Nachbarstaat mit praktischen Kriegserfahrungen handelt, zweifeln wir nicht daran, dass dort der Zivilschutz mit aller Gründlichkeit organisiert wird, sobald die nötigen finanziellen Mittel bereitstehen.

Was ist besser?

Zwei gegensätzliche deutsche Stimmen:

Die Wirtschaft hat sich ganz wieder dorthin konzentriert, wo sie einmal war, ja sogar die Anlagen dort noch vermehrt — stellte Staatssekretär Nahm mit Bedauern fest; in den USA hingegen sind seit 1951 80 % der neu geschaffenen lebenswichtigen Industriebetriebe ausserhalb der Städte errichtet worden — berichtete Ministerialdirigent Bauch von einer Studienreise.

Werden beim Aufbau des schweizerischen Betriebsschutzes die richtigen Lehren beachtet?

Die Eimerkette ○—○—○—○—○

Es war während des Zweiten Weltkrieges, als an einem Sonntag in einer Basler Vorortsgemeinde das Feuerwehrikett ausrücken musste. Es brannte in einer Schreinerei. Zudem war es ein schöner Frühlingstag, so dass zu befürchten war, es würden nicht viele Feuerwehrleute dem Telefonruf Folge leisten.

Als das Feuerwehrauto mit einigen Mann anrückte, war der Pikettchef höchst erstaunt, eine Kette, gebildet aus Männern, Frauen und Buben vorzufinden; mit flinken Händen wurden Wassereimer nach vorne gereicht, wo ein Mann wohlgezielte Wasserwürfe ans Feuer brachte.

Es blieb beim Kleinf Feuer, das bald gelöscht war. Nur dank dem entschlossenen Zugreifen der Nachbarsleute konnte ein Grossbrand verhindert werden. Was aber war es, das diese Zivilisten zu diesem mutigen Handeln führte? Es waren einige dabei, welche die Ausbildungskurse der damaligen Hausfeuerwehr absolviert hatten, und nun bot sich Gelegenheit, das theoretisch Erlernete in der Praxis zu erproben.

Was lehrt uns das kleine Vorkommnis? Keiner weiss, wann er die in solchen Kursen — es könnten auch Samariterkurse sein — erworbenen Kenntnisse zu seinem eigenen Nutzen oder zum Wohle der Mitmenschen anwenden muss. Es ist erwiesen, dass die Hausfeuerwehr- und Samariterkurse aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges trotz aller Anfechtung viel Gutes und Nutzbringendes zur Folge hatten.

Und ist nicht gerade die Eimerkette das Symbol der Zusammenarbeit und der gegenseitigen Hilfe?

K. L.

